

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft

2/2017

Erscheinungsort-Zammelsberg

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
ZVR-Zahl: 583136155



Der **Gemischte Chor Zweinitz**

wird die Hl. Messe mitgestalten
und das Vormittagsprogramm
neben dem Terzett „So.So.Je“
gesanglich umrahmen.

Wir laden recht herzlich ein zum

52. Zammelsberger Treffen am 15. August 2017

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

(Einladung auf Seite 2)



EINLADUNG

zum

52. Zammelsberger Treffen

am **15. August 2017**

Dienstag, 15. August 2017 (Mariä Himmelfahrt)

09.00 Uhr *Pfarrkirche Zammelsberg - Heilige Messe*

Mitwirkung: **Kentaro Joshii**

Gesang: **Gemischter Chor Zweinitz**

10.00 Uhr *Gasthof Stromberger*

Ausstellungen – Büchertisch – Gedenklesungen

Lesungen: AutorInnen der DGZ lesen aus ihren Werken

Gesang: **Gemischter Chor Zweinitz**

Musik: **So.So.Je**

12.00 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr *Am Kärntner Dichterweg*

Gedenksteinenthüllung für Johannes Ciesciutti (zum 20. Todesjahr)

durch die **Stadtgemeinde Ferlach** mit Bgm. **Ingo Appé**

Gesang: **Stadtchor Ferlach**

14.30 Uhr *Im Dichterhain*

Gedenksteinenthüllung für Heinrich Böll (zum 100. Geburtsjahr)

durch die **Alpe-Adria-Manufaktur Strohmaier**

Gesang: **Stadtchor Ferlach**

15.30 Uhr **Offenes Volksliedersingen mit Prof. Ilse Storfer-Schmied**

Eintritt: Freiwillige Spenden

*Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg
freut sich auf Ihren Besuch!*



Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Es ist wieder so weit. Der 15. August naht in riesigen Schritten, und die Vorbereitungsarbeiten für unser Literaturfest sind in vollem Gange. Erstmals haben wir heuer unser Zammelsberger Treffen auf nur einen Tag anberaumt. Ein sehr gedruckenes Programm wird Ihnen als Besucher zuteil

werden. (Siehe Einladung nebenan!)

Wir versuchen alle Jahre Literatur mit Musik und Gesang zu verbinden. Ich glaube, dass uns das auch heuer wieder gelingen ist. Die Mitwirkenden haben wir auf den nächsten Seiten unserer Nachrichten vorgestellt.

Es ist erfreulich, dass wir mit der Stadtgemeinde Ferlach mit Bgm. Ingo Appé einen Sponsor für den Gedenkstein am Kärntner Dichterweg für den Arbeiterdichter Johannes Ciescutti gefunden haben. Ich hoffe, dass auch viele Ferlacher ihrem Dichter bei dieser Feier die Ehre geben werden.

Auch für den Gedenkstein im Dichterhain, der heuer zum 100. Geburtstag von Heinrich Böll, dem wohl bekanntesten Autor Deutschlands des 20. Jahrhunderts, der sogar den Literaturnobelpreis bekommen hat, errichtet wird, haben wir in der Alpe-Adria-Manufaktur Strohmaier aus Weitensfeld im Gurktal einen Paten gefunden.

Der Stadtchor Ferlach wird bei den feierlichen Gedenksteinenthüllungen die gesangliche Umrahmung übernehmen.

Erstmals haben wir für alle Mitglieder der DGZ auch eine Eintrittskarte zum Herausschneiden hier für Sie vorbereitet. Bitte nutzen Sie sie!

Ich freue mich sehr auf Ihr/Euer Kommen und verbleibe wie immer mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

Führungen im Dichterhain

Immer wieder kommen interessierte Gruppen auf den Zammelsberg und wollen eine Führung durch den Dichterhain.

Der Obmann der DGZ führt sie gerne.

Kontaktadresse: d.hoelbling@aon.at – 0664/5743278



Gruppe der „Transplantierten“.



Leider durch Regen verhindert, daher erfolgte die Führung im Pfarrsaal. Eine Gruppe aus Litauen.



Führung im Rahmen der Glödnitzer Literaturtage. Hier bei den anschließenden Lesungen im Pfarrsaal in Zammelsberg. (Fotos (3): D.H.-G.)

Gedenkstein 2017 im Dichterhain am Zammelsberg für Heinrich Böll



Foto: süddeutsche.de

Heinrich Böll wurde am 21. Dezember 1917 als achttes Kind des katholischen Kölner Schreiners und Holzbildhauers Viktor Böll und dessen zweiter Ehefrau Maria geboren.

Nach dem Abitur im Jahre 1937, einer Ausbildung in einer Buchhandlung in Bonn und dem Reichsarbeitsdienst fing Heinrich Böll im Sommer 1939 an der Universität Köln ein Germanistikstudium an. Einige Monate später wurde er zur Infanterie einberufen. Im März 1943 heiratete er die Lehrerin Annemarie Cech. Im Jahr darauf erlag seine Mutter nach einem Fliegerangriff auf Köln einem Herzinfarkt. 1945 geriet er vorübergehend in amerikanische und britische Kriegsgefangenschaft.

Nach dem Krieg nahm Heinrich Böll das Studium wieder auf und verdiente den Lebensunterhalt zunächst mit Gelegenheitsarbeiten. Mit der Veröffentlichung seiner Kurzgeschichte "Der Zug war pünktlich" begann er 1947 eine Karriere als Schriftsteller. Vier Jahre später zeichnete die "Gruppe 47" ihn für seine satirische Erzählung "Die schwarzen Schafe" mit einem Preis aus. Viele seiner Geschichten handeln von Außenseitern, die den Krieg nicht vergessen können, während die Konformisten um sie herum nicht daran erinnert werden wollen und die Gesellschaft das Wirtschaftswunder feiert. Damit wurde Heinrich Böll nicht nur zu einem der wichtigsten Vertreter der deutschen Nachkriegs- und Trümmerliteratur, sondern auch zu einem der meistgelesenen Autoren der Bundesrepublik Deutschland. Von 1971 bis 1974 amtierte er als Präsident des internationalen P.E.N.-Clubs. 1972 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Eine Kunst um ihrer selbst Willen lehnte Heinrich Böll ab; er forderte vom Schriftsteller kritische Stellungnahmen zur Gesellschaft und Zeitgeschichte. Deshalb müsse die Literatur auch einem breiten Publikum verständlich sein, meinte er. Heinrich Böll löste diese Forderung ein und engagierte sich auch politisch. Im Bundestagswahlkampf 1969 warb er für Willy Brandt. Dass er sich 1972 für eine sachliche Berichterstattung über die RAF und Ulrike Meinhof einsetzte, wurde ihm von vielen schwer verübelt; einige verunglimpften ihn sogar als Sympathisanten der Terroristengruppe, und sein Wohnhaus wurde von der Polizei durchsucht. 1974 nahm er den Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn, der aus der UdSSR ausgebürgert wurde, bei sich auf. Einige Jahre später beteiligte er sich an der Blockade des US-Militärdepots in Mutlangen und sprach auf der zentralen Friedensdemonstration am 22. Oktober in Bonn.

Mit seiner Ehefrau Annemarie Böll zusammen übersetzte er Romane englischer, irischer, amerikanischer und australischer Autoren ins Deutsche.

Heinrich Böll starb nach langer Krankheit am 16. Juli 1985 in Langenbroich.

Einige bekannte Werke Bölls:

Der Zug war pünktlich (1947)
Wanderer, kommst du nach Spa... (1950)
Wo warst du, Adam? (1951)
Nicht nur zur Weihnachtszeit (1952)
Und sagte kein einziges Wort (1953)
Haus ohne Hüter (1954)
Das Brot der frühen Jahre (1955)
Irisches Tagebuch (1957)
Doktor Murkes gesammeltes Schweigen (1958)
Billard um halb zehn (1959)
Ansichten eines Clowns (1963)
Ende einer Dienstfahrt (1966)
Gruppenbild mit Dame (1971)
Die verlorene Ehre der Katharina Blum (1974)
Frauen vor Flusslandschaft (1985)

Der Gedenkstein für Heinrich Böll zu seinem 100. Geburtsjahr wird am 15. August um 14.30 Uhr im Dichterhain am Zammelsberg von der Alpe-Adria-Manufaktur Strohmaier aus Weitensfeld feierlich enthüllt.



ALPE ADRIA MANUKTUR
strohmaier

Gedenkstein 2017 am Kärntner Dichterweg für Johannes Ciesciutti, dem „Poet der Straße“

(Zum 20. Todesjahr)



Foto: Kl.Ztg. Schepul

Johannes Ciesciutti wurde am 7. Dezember 1906 in Reßnig bei Ferlach geboren. Der Vater war Hafnergeselle, die Mutter Dienstmädchen. Er folgte im Alter von acht Jahren 1914 seinen Eltern nach Chicago und wuchs dort auf. 1920 im Jahr der Kärntner Volksabstimmung kamen seine Eltern und er nach Kärnten zurück und erwarben in Aich bei Köttmannsdorf eine kleine Landwirtschaft. Als Vater Ciescutti unbedacht in der Nachkriegsinflationszeit seine ersparten Dollar umwechselte, verarmte die Familie.

Für Ciesciutti folgte eine harte und entbehrungsreiche Zeit mit 17 Jahren als Hilfsarbeiter in einem Sägewerk, später als Drauarbeiter, als Holzknecht und er ging schließlich als Straßenarbeiter der ASDAG in Pension. Ein Studium war ihm zeitlebens verwehrt geblieben. Von Beruf wäre er gerne Bibliothekar geworden.

Er fristete aber als Baraber, wie er von vielen geringschätzig bezeichnet wurde, ein Leben als Außenseiter. In Chicago als Ausländer, in seiner Heimat Kärnten als Ausgewanderter, wegen seines Namens als Katzlmacher, in der amerikanischen Gefangenschaft als Nazi und eben als Arbeiter der Baraber. Ebenfalls geringschätzig, ja spöttisch wurde er in seinem Heimatdorf als der „Herr Gedicht“ betitelt. Man schüttelte den Kopf über den schreibenden Arbeiter. Einmal pro Woche marschierte er zu Fuß nach Klagenfurt, um sich in der Bibliothek Bücher auszuleihen.

1965 erschien sein erstes Buch „Die Folterung der Nachtigall“. Weitere Publikationen, vor allem aber Rundfunksendungen machten ihn schließlich über Ferlach hinaus bekannt.

„Die Robinsonade“ erschien 1986 im Verlag Röschnar, Klagenfurt.

An seinem Geburtshaus in Reßnig wurde bereits zu seinen Lebzeiten, nachdem er zum Ehrenbürger der Stadt Ferlach ernannt wurde, eine Gedenktafel installiert.

1984 wurde Johannes Ciesciutti vom Bundespräsidenten der Titel Professor verliehen.

1993 wurde ihm der Kärntner Würdigungspreis für Literatur zuteil.

Seinen Lebensabend verbrachte der Herr Professor in einem spartanisch eingerichteten Einbettzimmer im ersten Stock des Seniorenwohnheimes in Ferlach, wo er schließlich vor 20 Jahren, am verstarb.

Ein weiteres Werk:

Robinsonade

Komm, Freitag, Gefährte, die Welt ist so leer,
sei du für mich da, sei kein Schattengebild.

Kornm, du nacktes Allein, du Untenher,
du meiner Seele zerschlagener Schild.

Und wenn deine Zunge auch tierhaft dir lallt
und du kaum meiner Worte Geflatter begreifst,
so lösest du doch, was das Schicksal geballt,
wenn du meine Hand, die Hand mir ergreifst.

Engende Insel und ringsum das tobende Meer
und meiner Worte düsteres Fetzengegend.

Kein Segel taucht auf von irgendwoher,
und ein Trugbild waren die Spuren im Sand.

Sieben Schritte nach vorwärts und sieben zurück
und sieben daneben, so ganz ohne Trost.

Da hau ich heraus aus dem Eiland ein Stück;
nun schwimm du, mein Schrei,
schwimm, Flaschenpost.



Der Gedenkstein für Johannes Ciesciutti wird am 15. August um 14.00 Uhr am Kärntner Dichterweg durch die Stadtgemeinde Ferlach von Bgm. Ingo Appé feierlich enthüllt. Die gesangliche Umrahmung erfolgt durch den Stadtchor Ferlach.

Liebe Leser/Innen!

Bleiben wir jung und lassen wir im beflügelnden Frühling unsere Herzen singen, glücksberauscht tanzend erfahren des Lenzes erbauende Freuden. Herzlich verbunden, MLG ihr Antony Petschacher.

Die Nachtigall sang sinnlich
Und der verführerische Frühlingsmond
beschien unserer Liebe ergießend Freuden.

Antony Petschacher

Lasst niemals enden die Feuer
lustberauschter Sinnlichkeiten,
sie sind das Doping für Junggebliebene.

Antony Petschacher

Liebsüßes im Puls des Frühlings:
Sich verlieren, ergießen in Sinneswogen,
befreit versinken in erfüllter Liebe Wonnen.

Antony Petschacher

Eros und des Frühlings Kräfte
erhitzen unsere Sinne
und lodernde Feuer sinnlicher Lustbarkeiten
fanden Erlösung
im Blütenmeer der wilden Kirsche.

Antony Petschacher

Entschwundene Romantik

Trunken vom Gott des Mammons
scheint die einst hoch geschätzte
geistbelebende Dichtung
von bereicherndem Streben übertönt,
bedenkenlos übergangen
von einer die unersetzliche Muse
überthronenden Geltungsmanie.
Hoffnung gebärend hingegen
eine Ideale vergleichender Fairness
mit der Kraft edelmütiger Herzen
verwirklichende Ritterlichkeit,
bewahrt im Geiste der Romantik.

Antony Petschacher

Wir lachten und träumten
im nie enden sollenden Frühling,
unbedacht der Verletzlichkeit
verlassener Herzen,
verdrängt erahnend
das Ende glücksberauschten Seins.

Antony Petschacher



Der Idealen abgewandte Geist der Welt
wird sich von seiner Ichbezogenheit befreien,
Dank dem Segen der alles überwiegenden Liebe
mit der Sprache empfindungsreicher Herzen
erneuern,
Christi vergessenes Friedensreich.

Antony Petschacher

Als Ehrenkrugträger 2017 wurde von der Jahreshauptversammlung Antony Petschacher aus Bregenz auserkoren. Die feierliche Übergabe des Ehrenkruges findet am 15. August um 15.00 Uhr im Dichterhain am Zammelsberg statt (Bei Regen im Gasthof Stromberger/Zammelsberg). Mehr über Antony Petschacher erfahren sie dort in der Laudatio.

Kreta, Zeitreise in die Wiege Europas

Helios Sonne wie einst an König Minos Gestade lädt,
im Azurblau der Ägäis ein Schiff am fernen Horizont entflieht
sein Ziel schien gleich dem ihren, Europas Wiege, Kreta zu sein.

Der Düsen tosend Kräfte am Himmel des Zeus sie wiegt
vergoldend Sonnen Künste im Farbenspiel der Wellen erglüht,
verzückter Wesen Sinne von sonnendurchfluteten Küsten träumt
des Abendlandes erste Hochkultur sinnreich erbauend in sie fließen wird.

Im Jubel stolzer Kreter Tänze in dessen Volke eingetaucht
aus welchem Lebensfreude gestärktes Selbstbewusstsein wirkt,
der Kreter Heldenmythos fortan aus edlem Freiheitssinne spricht.

Zeitreise in des Menschen epochalen Werdens:

Im Rausche seiner Orgie einst des Menschen tierisch Schrei erklang
Instinkt sich wandelte in Eros, dessen Biss hin zum erregend Kuss,
sinnliches Empfinden zu beseelter Liebe – die Orgie zu religiösem Kulte erwuchs.

Knossos, mächtige Hörner am Eingang des Palastes das Wesen des Stieres
vereint im Kult mit dem Fruchtbarkeit spendenden Mond offenbaren.

Spurensuche, versunken in steinernem Stuhl - Europas ältesten Thron,
Assoziationen zur minoischen Mythologie in erstaunte Sinne dringen.
Gottvater Zeus einst selbst in der Gestalt eines Stieres
die schöne phönizische Prinzessin Europa nach Kreta entführte,
Ariadne ein Faden aus König Minos Labyrinth und dem Minotaurus errettete.

Märchenhafte Wandmalerei im Blau der Ägäis gestaltet, dargestellt ein Affe, Vögel und Delphine, ein
zum Kultgefäß geformter Kopf eines Stieres, gemeißelt aus schwarzem Steatit bezeugen minoische
Hochkultur innert spielerischer Lebensgestaltung und einer aus kultivierender Gedanken Schönheit
erwachsenen Kreativität.

Fresken und der dargestellte Diskus von Festós bezeugen die Verehrung der Kreisläufe des Lebens
ohne jedwede Kriege verherrlichenden Kult, dominante Frauenrollen inspirierten dem Volke nahe
Herrscherstrukturen.

Entrückter Betrachter Sinne dereinst von Zeus beseeltes Leben erahnen innert erwünschter
transzendenter Imagination.

Erhab`nes, von Gottvater Zeus geprägtes Land
inspirierst fortan einer besinnlichen Prosa gleich,
erscheint als Brücke dreier Kontinente fruchtbar und vital.

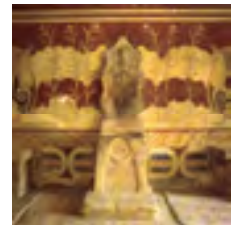
Antiker Städte besonnte Gestade von azurblauer Ägäis wellenumflutet,
Homers erlesener Dichtung verewigte Schönheit für immerdar gehuldigt -
scheint der Antike unvergänglich Würde im Geiste Kretas fortan bewahrt.

Lügenberieselt müssen wir hingegen heutzutage erkennen:
Die machtbeseele Politik kriegerischer Konzerne
meidet die Kraft befriedender Liebe,
den gewinnreich entbehrten Segen
vergleichender Friedensethik!

Lassen wir hingegen die Erbauung
nächstenliebender Herzen sprechen,
erstrebten Frieden bewahrend,
von wahren Engeln beschützt.



Diskus von Festós



Antony Petschacher

Stadtchor Ferlach



Geschichte:

Stolz blickt der Stadtchor Ferlach mittlerweile auf ein fast 125-jähriges Bestehen. Gesungen wurde in Ferlach - der Perle am Fuße der Karawanken - schon lange vor Gründung eines Männerchores des Arbeitergesangsvereines „Stahlklang“ Ferlach im Jahre 1893. In den Wirtshäusern, Büchsenmacherwerkstätten und in den Hallen des Eisen- und Stahlwerkes wurde der wilde Vier- und Fünfgesang gepflegt, um die karge Freizeit zu erhellen und den Alltag der vorwiegend arbeitenden Bevölkerung zu erfreuen. Triebfeder war das Gesangsbedürfnis des einfachen Arbeiters, der keinen Zugang zu bürgerlichen Vereinen hatte, aber an der Kultur der bürgerlichen, gebildeten Kreise teilhaben wollte.

Ab Dezember 1922 gab es im „AGV Stahlklang“ gleichberechtigt mit dem „Männerchor“ auch einen „Gemischten Chor“ und erstmals eine Frau im Vereinsausschuss. Für die damalige Zeit bei weitem keine Selbstverständlichkeit und wahrlich fortschrittlich. Die Blütezeit dieses gemischten Chores dauerte allerdings nur zehn Jahre. Mangels Sängerinnen wurde die Arbeit 1932 wieder eingestellt.

Legendär waren die Strauß- und Stolz-Abende Anfang der Sechzigerjahre, die der „AGV Stahlklang“ mit seinen Chören – damals noch mit eigenem Vereinsorchester – veranstaltete. In der jüngeren Vergangenheit sorgten Franz Schleicher, der für 17 Jahre hindurch ein umsichtiger Leiter war, und Helmut Ebner, der die Geschichte des Chores ab Anfang der 80er Jahre für zwei Jahrzehnte prägte, sowie Anni Modritsch für den Fortbestand und viele große und auch kleinere gemeinsame Erfolge des Chores.

Die reiselustigen Rosentaler SängerInnen können auf etliche sehr erfolgreiche Konzerte im In- und Ausland zurückblicken. Konzertreisen führten sie nach Wien, Oberösterreich und Vorarlberg, aber auch nach Spanien, Deutschland, Russland und Schweden. Auch Auftritte im Radio und Fernsehen spiegeln die Qualität und Beliebtheit des Chores aus Ferlach wider.

Aktuell:

Mittlerweile ist der Chor in der glücklichen - und seltenen - Lage, von zwei Chorleitern geführt und gestützt zu werden: Neben der versierten und vor Einsatz, Ideen und Motivation sprühenden Erika Midl, die nach einem großartigen 120-Jahr-Jubiläumskonzert die Stimmgabel von ihrer engagierten Vorgängerin übernahm, bringt seit 2016 auch Martin Supanz sein großes musikalisches Talent als Chorleiter ein.

Als ein für alle offener Chor mit aktuell 26 aktiven SängerInnen pflegt der Stadtchor Ferlach ein umfassendes musikalisches Repertoire - vom Kärntnerlied über moderne Songs, Spirituals, geistliche Chormusik bis hin zu klassischen Werken und zur Avantgarde - und ebenso Kontakte und Freundschaften zu SangeskollegInnen und regionalen Kultur- und Gesangsvereinen. Dementsprechend zählt der Stadtchor Ferlach zu den Stützen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Büchsenmacherstadt.

Termine:

Ein großer Erfolg und außergewöhnlich schönes Ereignis war das Passionssingen Anfang April in der Stadtpfarrkirche in Ferlach, bei dem auch Auszüge aus dem Metnitztaler Totentanz szenisch dargestellt wurden.

09.07.: Petje pod lipo - Singen unter der Linde, Bodental

27.08.: Pohaca-Fest, Gaston-Glock-Park, Ferlach

14.09.: Eröffnung 23. Kulturni tedn/ Kulturwoche, Ferlach

06.-09.10.: 25 Jahre Städtepartnerschaft, Sponheim

17.12.: gemeinsames Adventssingen mit dem MGV Alpenrose, Ferlach

Jubiläumsjahr 2018: 125 Jahre "Stadtchor Ferlach"

Kontakt: Mag. Werner Zausnig, Wiesenweg 1, 9170 Ferlach. Tel.0650 / 368 9999, Obmann

Der Stadtchor Ferlach wird am Nachmittag des 15. August 2017 ab 14.00 Uhr das Zammelsberger Treffen gesanglich umrahmen.

SO.SO.JE



SOFIA BICHLER

- 16 Jahre
- Wohnt im Lungau
- Spielt neben der steirischen Harmonika noch Klavier, Klarinette und nimmt Gesangsunterricht
- Bundesgymnasium Tamsweg

SOPHIE GLANZER

- 21 Jahre
- Wohnt im Liesertal
- Spielt neben dem Kontrabass noch Klavier und Gitarre
- spielt auch in anderen Musikgruppen mit und singt in einem Quartett
- Pädagogische Hochschule Kärnten- Lehramt Primarstufe mit Schwerpunkt „Inklusion“

JENNIFER ZWEIBROT

- 19 Jahre
- Wohnt im Liesertal
- Spielt neben der Harfe auch steirische Harmonika, Geige und nimmt Gesangsunterricht
- FH Kärnten Spittal/ Drau- Architektur

Zusammengefunden haben sie sich im Jänner für den Carinthian Music Contest in Ossiach. Schon bald war klar, dass es nicht nur eine Zweckgruppe für diesen Wettbewerb werden sollte und so spielten sie schon beim Volksmusikkonzert der Musikschule, aber auch in den Hotels ihrer Umgebung, um schon ein bisschen Bühnenluft für den Carinthian Music Contest zu schnuppern, wo sie sogar im Finale mitspielen durften!
„Wir bemerkten bei unseren Auftritten immer öfter, dass wir uns nicht nur mit der Musik von unseren Instrumenten zufriedengeben wollten und so übten wir uns auch schon in einigen Volksliedern.“

Die Gruppe SO.SO.JE wird das Vormittagsprogramm am 15. August im Gasthof Stromberger in Zammelsberg musikalisch umrahmen.

Kentaro Yoshii



Photo by Kaneko

Ken wurde am 09. 09. 1954 in Tokyo geboren und übersiedelte 1970 nach Wien, dort bewarb er sich bei den Symphonikern und wurde alsbald vom Orchester aufgenommen.

Später wurde er Solocellist und verblieb bei den Symphonikern bis zu seiner Pensionierung. Besonders schätzt man seine vielfachen, gemeinsam mit anderen Ensemblemitgliedern dargebotenen Benefizkonzerte.

Herr Kentaro Yoshii wird am 15. August die Hl. Messe mitgestalten und bei der Ehrenkrugverleihung am Nachmittag zu Ehren von Antony Petschacher spielen.

LAND  KÄRNTEN
Volkskultur



Der "Gemischte Chor Zweinitz"



Foto: Homepage des Chores

Der "Gemischte Chor Zweinitz" wurde im Jahr 1982 gegründet und dient bis heute der gesanglichen Betätigung, der Pflege des Kärntner- und Volksliedes, Mitwirkung bei volkstümlichen sowie kirchlichen Festen und bei kulturellen Veranstaltungen unserer Gemeinde. Wir geleiten auch viele Zweinitzer/innen auf dem letzten Weg.

Fixveranstaltungen sind:

- das Dorffest im Juni, an dem auch unser Partnerchor der Partnergemeinde Ragogna/Italien teilnimmt
 - das Adventsingen am 8. Dezember in unserer Pfarrkirche
 - das Gestalten des Dorfplatzes in der Adventzeit
- Mit dabei sind wir alljährlich beim Lauchardalmsingen der SR Mödring.

Vor Weihnachten besuchen wir alte und kranke Menschen unseres Ortes, um ein wenig adventliche Stimmung zu bringen.

Sehr gepflegt wird die Gemeinschaft nach den Proben und bei Ausflügen.

Für die Volkskultur unseres Ortes sind wir ein wichtiger Kulturträger.

Die erste Heimat ist die Familie, die zweite Heimat ist für viele Menschen der Verein; so ist der "Gemischte Chor Zweinitz" für viele die zweite Heimat.

Chorleiter: Manfred Kraßnitzer
Obfrau: Erna Printschler



Seit einiger Zeit gibt es auch ein Männerquintett, ebenfalls geleitet von Manfred Kraßnitzer.

Foto: Martina Sabitzer

Der Gemischte Chor Zweinitz wird am 15. August 2017 um 9.00 Uhr die Hl. Messe in der Pfarrkirche Zammelsberg mitgestalten und das Vormittagsprogramm von 10.00 bis 12.00 bei den Lesungen der AutorenInnen der DGZ gesanglich umrahmen.

Wir trauern um Johann Aichholzer, Ehrenkrugträger aus dem Jahre 2017



Am 15. August 2013 las Johann Aichholzer das letzte Mal am Zammelsberg.

Johann Aichholzer wurde am 27. 3. 1923 beim Jaklbauer in Oberallach, Gemeinde Trebesing im Liesertal, als Bauernsohn geboren. In Altersberg besuchte er die Volksschule und hat als Bub die dreißiger Jahre miterlebt.

Seine Militärzeit verbrachte er unter Feldmarschall Rommel in der Wüste in Afrika. 1943 wurde er leicht verwundet und kam in Gefangenschaft. Nach 4 1/2 Jahren kehrte er aus Amerika wieder in die Heimat zurück.

Johann Aichholzer war stolzer Familienvater von 9 Kindern und vielen Enkelkindern.

Beim Dichtertreffen am Zammelsberg war er, solange es ihm die Gesundheit erlaubte, fast alljährlich vertreten. Ständig publizierte er auch in den Nachrichten der DGZ. Auch im Sammelband der DGZ „Aus Gottes Blumengarten“ ist er mit Gedichten vertreten.

Auf den Zammelsberg hat er sich immer gefreut, wie folgende Zeilen zeigen:

Als Dichtar fühle´mi nermar wia a Zwerg,
döshalb gfreie´mi wieda auf´n Zammelsberg.
Es is jeds Jahr vortn fuchzehntn August
schlägg ruhig es Herz untar meina Brust.

2007 wurde ihm von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg für seine originelle Liesertaler Mundart der Ehrenkrug verliehen.

Bücher:

„Karntnarisch krödt – Karntnarisch gschriebm“,
„Im Liesertäl mit Ross und Hund, da Mälteberg im Hintergrund“,

„Ausn Liesertäl schleicht die Sunn“,
„Älterschberg übern Liesertäl“.

Seine Biografie hat er in Mundartreime verpackt:

"Mei Biographie"

In mein Löbm hone a umegschaugg
ob Siese gâr vorher tuet eincreme'n
zen gernhåbm dås an ålleweil taugg
weilmen a Busl nit kånn mitnehmen.

Dabei seima richtig glücklich worn
weil es Liabm is wohl wås gscheids
dabei ismen jedsmål wia neugeborn
bisan wieda vageaht da liabe Reitz.

Mir is eso wia an jedn åndan gång
weil a in Winta kreift håt da Krian
dås zerst a Nås'n is kem vorda Wång
håtmen so ztuen khåbb mita Schian.

Bise Rentna wår mitan grünen Schar
send wieda Welln kem in die Haar
dö jeda Schpiagl zagg eso wundabår
schtölle en junge Dirndlen wås dår.

Weil da Schreiba gånz åndast denk
dås mir da Bikini a noch tuet taugn
ises zwaeachtzig' ste Jahr gschenkt
dåse noch kånn dö Frau ånschaugn.

Vaschreibma a Ärztin meine Dijetn
ohne Alkohol solle viel Wåssa trinkn
då lise aufn Rezep Viehjagatablettn
oda wiase haßnt zen slöstemål hinkn.

In Schpitål wollntse a zuachatrutzn
Schwöstan i bin a Hund der knurret
mein Örtlen wille noch selba putzn
weil i a gern hundat Jahr ålt wuret.

Ja, sein Wunsch hundert Jahre alt zu werden, ist ihm nicht in Erfüllung gegangen. Am 11. April 2017 hat er im hohen Alter von 94 Jahren die irdische Welt für immer verlassen müssen. Wir werden seiner stets gedenken.

Jahreshauptversammlung der DGZ und „Literarisches Frühlingserwachen am Zammelsberg“

Heuer fand die Jahreshauptversammlung der DGZ nach etlichen Jahren im Haus der Volkskultur wieder im Rahmen des jährlichen „Literarischen Frühlingserwachen am Zammelsberg“ am Samstag vor dem Muttertag im Gasthof Stromberger statt. Dazu konnte Obmann Dieter Hölbling-Gauster neben AutorenInnen, EhrenkrugträgerInnen unserer Gemeinschaft und anderen Mitgliedern auch LR Ing. Christian Benger, den Bürgermeister von Gurk, Ing Siegfried Kampl und den Bürgermeister von Weitensfeld DI Franz Sabitzer recht herzlich begrüßen.



Vorstand, EhrenkrugträgerInnen und AutorenInnen der DGZ.



Von links: Bgm. Ing. Siegfried Kampl, LR Ing. Christian Benger, der Jubilar Dieter Hölbling-Gauster, Bgm. DI Franz Sabitzer, Peter Ploder.

Musikalisch umrahmt wurde die gelungene Veranstaltung von Stephanie Holzer auf der Harfe und vom Saxophon-Duo Lukas Gauster und Patrick Schusser.

Im Anschluss an die Lesungen lud der Obmann der DGZ anlässlich seines 65. Geburtstages zu einem kleinen Buffet.



Stephanie Holzer



Lukas Gauster und Patrick Schusser



Adolf Wulz aus Bleiburg rezitierte wie immer hervorragend und unterhaltsam auswendig aus seinem Gedichteschatz.

Tag der Volkskultur in Maria Saal

Es gibt wohl kein schöneres Ambiente als das Freilichtmuseum Maria Saal, um zwei Tage gelebte Volkskultur, unter dem Motto „Goldhauben und Himmelsstürmer“, zu feiern. Der Samstag gehörte der Jugend. Am Sonntag ließ herrlicher Sonnenschein ein buntes Bild an Trachten (aus ganz Kärnten und darüber hinaus), erstrahlen. Nach einer Festmesse im Dom zogen die Teilnehmer in einem großen Festzug zum Freilichtmuseum, wo ein Festakt der Gendarmerie- und Polizeifreunde mit Kranzniederlegung stattfand. Musik, Gesang und Tanz auf drei Bühnen begeisterte die vielen Besucher. Landeskulturreferent DI Christian Benger ernannte zehn Personen zum „Botschafter der Volkskultur“. Die alten Häuser, Kärntner Schmankerl, Jagd, Literatur, Handwerkskunst und vieles mehr gaben zusätzlich Einblick in die Vielfalt der Kärntner Volkskultur. (amk)

Hier ein paar Eindrücke vom Bodner Haus, in dem an diesem Tag die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg einquartiert war: *Fotos (6): Anna-Maria Kaiser*



LR Ing. Christian Benger beim Besuch bei der DGZ mit VertreterInnen der Abt. Volkskultur, der KLM und des KBW.



Trachten aus allen Tälern Kärntens und darüber hinaus ...



... waren an diesem Tag zu sehen.



Im gesamten Gelände fotografieren, macht müde. Da tut eine kurze Pause gut: Anna-Maria Kaiser.



Literaturplaudereien mit Obmann Hölbling-Gauster



Die neuen 10 BotschafterInnen der Volkskultur.

16. Buch: Aus dem Buch „Lass deine Seele baumeln“ von Anna-Maria Kaiser

Ende August erscheint das 16. Buch unserer beliebten Autorin Anna-Maria Kaiser im Eigenverlag. In „Mit Liebe geschrieben“ findet man auf 224 Seiten in sechs Kapiteln, Lebensweisheiten, Humorvolles, Gedanken über das Alltagsleben, Gedichte über die Liebe, rund um den Jahreskreis oder Wunschgedichte. Eventuelle Bestellungen werden gerne schon jetzt vorgemerkt.



Annamaria Kaiser in der Druckerei Ploder in Friesach mit Peter Ploder bei der Auslieferung eines ihrer letzten Bücher.

(E-Mail: anna.kaiser@aon.at,
oder tel.: 0664-3451405)

GUTE WORTE

Gute Worte öffnen Herzen,
wirken wie ein Zaubertrank,
sprichst du sie aus Überzeugung,
bekommst du dafür tiefen Dank.

Gute Worte sind wie Balsam,
der so manche Seele heilt,
sprich sie aus, so oft wie möglich,
weil man Freude damit teilt.

Gute Worte wecken Liebe,
du bekommst sie stets zurück,
denn für alle Lebewesen
bedeuten gute Worte Glück.

DEIN TAG

Erwachst du am Morgen,
sag danke dafür,
denn es gehört wieder
ein neuer Tag dir.

Was du daraus machst,
kannst du selber entscheiden,
du kannst den Tag lieben
oder gar nicht gut leiden.

Es ist immer dein Tag,
den du ganz neu erlebst,
wenn du dessen Sinn
manchmal auch nicht verstehst.

LASS DEINE SEELE BAUMELN

Lass deine Seele baumeln,
gib doch nicht immer Gas,
und gönn´ dir manchmal Ruhe,
es macht auch Nichtstun Spaß.

Fühle im Wald die Stille,
atme die gute Luft,
bewundere die Blumen,
genieße deren Duft.

Dein Körper braucht Erholung,
genauso wie dein Geist,
denn dann erst wirst du wissen,
was Leben wirklich heißt.

EIN GRUSS

Ein netter Gruß, ein kleines Lächeln
verschönt dir jeden tristen Tag,
denn man will dir damit zeigen,
dass man dich sehr gerne mag.

Ein höflich´ „Bitte“ oder „Danke“
macht dich überall beliebt,
weil dich dann dein Gegenüber
mit ganz and´ren Augen sieht.

Was dich freut, das gib auch weiter,
um damit Menschen zu erfreu´n,
ein netter Gruß, ein kleines Lächeln,
soll deine Freundschaftsformel sein.

Das Leb'n mit dir

Text: Anna-Maria Kaiser

Musik: Thomas Frankl

Voll - zü - ftig ist die Welt seit der Herz zur Zeit schlug am - de
Blas - se zum Za - de der Ro - sen - bla - ter voll Laut spu - ßt

Au - ßer - zü - ge die Herz schlägt im die Fu - ße die du - du
Lied uns auf Wol - ken hoch uns hat - te - bla - ter froh We - ße
sch - ad die Schein - bel von der Welt in dem frohen Deckt die

weiss an unser für ein stets in Frauen die die
Bach - ter im Erch - telt se - le - ra - ße und sein mal die
Moral mit sein Sü - ße die am O - ber - hand schen zu - mach -

denk zu sein Herr geht im das - se - le - ra - ße mit die wie a
nis - an Mit - ten - zu die de - Zet - her ker - sen mit in
kost im die Oh - blick recht - lauf - noch ka - Rhet bis - ein

an - ser Mit - ten - zu die de - Zet - her ker - sen
kost im die Oh - blick recht - lauf - noch ka - Rhet
er - ze - ges - Wert - da das Le - ben und ein

Neues von Lieselotte Lauritsch aus dem Rosental

Das Lied meiner Mutter

Wo's Bächlein munter rauschet,
wo's Wasser fließt so rein,
da fällt mir gerne das Lied
meiner lieben Mutter ein.

Wir gingen so fröhlich zu Tale.
am Wege des Bächleins entlang,
ich denke noch heut' an die Weise,
die mir meine Mutter sang.

Die Jahre die zogen vorüber,
meine Mutter, sie lebt nicht mehr,
doch glaube ich manchmal zu hören
ihr Lied noch- von weit-weit her.

Lieselotte Lauritsch

Möcht wandern, wieder wandern

Möcht' wandern, wieder wandern
durch dieses schöne Tal,
denn Frühling ist's geworden,
es blüht schon überall.

Und wieder werd' ich lauschen
der Vogellieder Klang,
des Rätsels Spuren suchen
ist meines Herzens Drang.

So werd' ich wieder sehen
der Blumen herrlich Pracht,
die nach so langem Schläfe
zum Leben neu erwacht.

Und wieder werd ich atmen
ganz tief in mich hinein,
den süßen Duft vom Flieder
und mich des Lebens freu'n.

Möcht' wandern, wieder wandern
durch dieses weite Land,
dies Wunder hier auf Erden
ist wohl von Gottes Hand.

Lieselotte Lauritsch

Geh gern ume zan Bäch

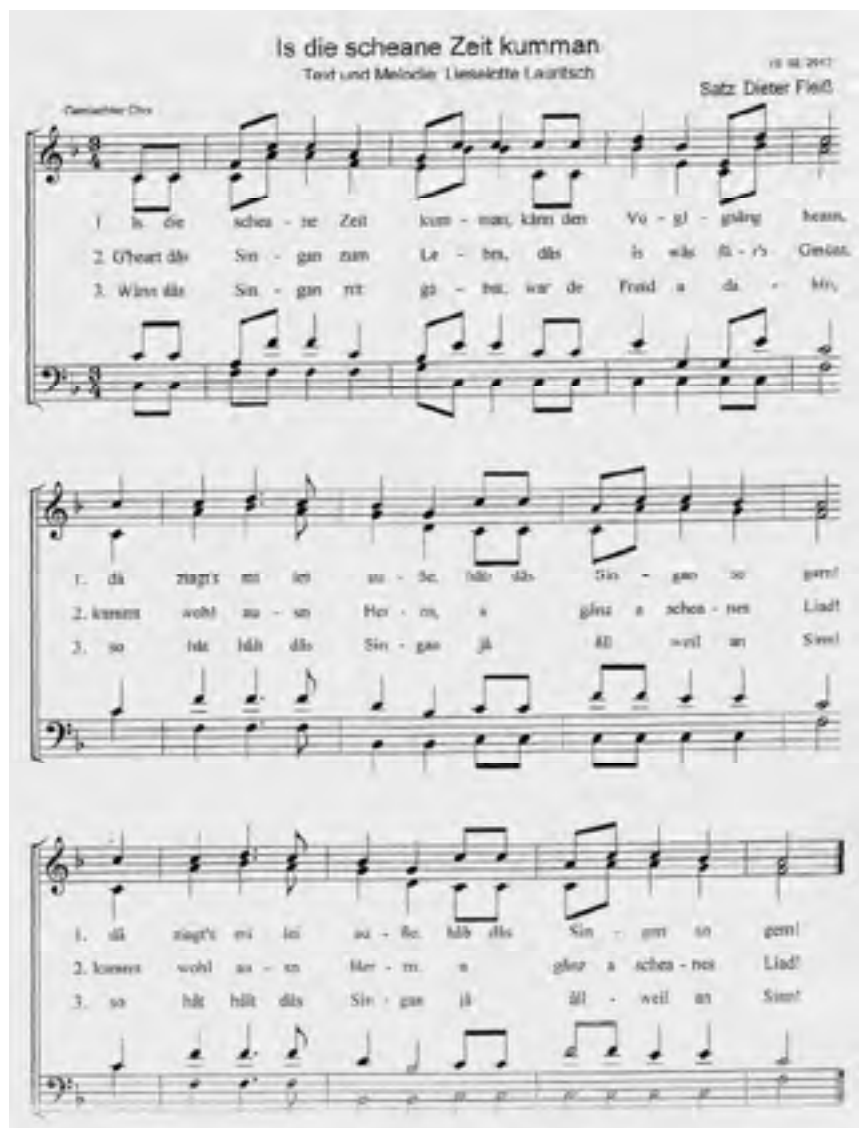
Geh gern ume zan Bäch
schau den Wassalan näch
wias plätschart und rauscht
háb ihn oft zuabe glauscht.

Rinnts oba bein Ran
wáscht so sauba de Stan
kummts a leise daher
dás i a Liadle drin hear.

Wánn's ma is so danách
ziagts mi ume zan Bäch
mách weita kann Schritt
sing a Liadle noch mit.

Lieselotte Lauritsch

Is die scheane Zeit kumman
Text und Melodie: Lieselotte Lauritsch
18.02.2017
Satz: Dieter Fieß



1. In die scheane Zeit kumman, kumman, kumman, Vogelliedergesang hören.
2. Gehört das Singen zum Leben, das ist wie die schönste Gesang.
3. Wenn das Singen mit geht, war die Freude da.

1. da zagt's mi lei au - ße, háb dás Singen so gern!
2. kummt wohl au - ßen Her - ren, a glanz a icken - nen Lied!
3. so hüt hüt dás Singen já all - weil an Sinn!

Neues von Herbert Flattner:**DÄS WÖTTAR SPINNT UMER ...**

Däs Wöttar spinnt umer -
es geiht mit dar Zeit!
Ob Winter, ob Summer -
genau wia de Leit!

Spinnt sunst ah äls umer -
vielleicht gâr weltweit -
im Winter, im Summer,
gråd so wia de Zeit!

Drum geltn de Strophn
dem spinnatn Sein -
däs rundum wia b'soffn,
tågaus und tågein ...!

EINGESTÄNDNIS. . .

Gar manches hab' ich oft verspottet,
einstweilen halt, und kritisiert -
doch da die Welt so sehr verrottet,
hat mich dies keineswegs geniert!
Darum, o Leserin und Leser,
empfand ich dies auch als Gewinn -
mich selbst gar oft als Rätsellöser
am Weg' zu einem bessren Sinn
des Weltlaufs, der zu keiner Zeit
so quer und so vermessen war,
so voll von Ungehörigkeit,
in vieler Hinsicht - unheilbar!
Ganz einfach nicht zu tolerieren
und unter Teppiche zu kehrn -
ein Grund also zu protestieren,
um so die Fronten abzuklärn! -
Natürlich ärgert dies Verlocker,
Zeitgeistkriecher und Konsorten,
Fälscher, Schieber, feile Zocker -
hier und auch an andren Orten!
Ärgert manchen „Englishspeaker“
mitten in der „Sprachmischgarde“ -
ahnungslose Immernicker
im Kreise ihrer Wortbastarde! -
Ich aber hoff', auf ihr Erbittern
(mit Freuden hab' ich's stets gefühlt!)
stört freier Mut nämlich ihr Klittern -
dann hab' ich sicher gut gezielt!

DER „MARODE MODERATOR“

(„moderat“ heißt lt. Duden „gemäßigt“ -
„moderieren“ also wohl auch „mäßigen“!)

„Marod“ wohl hât a Moderator
unlängst moderiert -
und sich so äls Kommentator
bis auf weiteres blamiert!

Derlei kânn ja bâld a Dodl,
irgend so a Irgendwer -
geiht jeds sinnlose Gebrodl
eh um wia a Kreisverkehr!

Is däs Thema ân sich mäßig,
wird's zudem so „moderiert“ -
gleich es einem Gasthof lässig -
dessen bester Gast - sein Wirt!

UNBEWUSSTE ÄNGSTE ...

Alles Fremde birgt Angst -
wird also erstmal - wenn's geht - verhätschelt,
verwöhnt sogar und auch betätschelt -
um es ja milde zu stimmen
und nicht zu ergrimmen ...

Hunde jedoch bellen es an,
sofern sie noch normal -
heut' wie anno dazumal!
Lassen sich dennoch alsbald streicheln
und ihre Gunst erschmeicheln!

Groß die Angst auch vor neuen Moden!
Kaum kriechen sie von wo hervür,
öffft man sie nach schon im Gewirr -
herzt sie, die so listenreich -
mit größtem „Goodwill“ selbst im Sprachbereich!

Alles Fremde birgt Angst -
führt dies zum Bösen nun oder zum Guten?
Leutselig wird das Beste man meist vermuten -
was insoferne funktioniert,
weil man sich selbst so projiziert ...!

**Eintrittskarte für das
52. Zammelsberger Treffen
zum Ausschneiden**



15. August 2017

Frühlingserwachen in Zweikirchen

Bereits zum sechsten Mal erlebten die Besucherinnen und Besucher des Frühlingserwachens in der Pfarrkirche Zweikirchen eine harmonische Kombination aus vielfältigen literarischen Texten sowie zauberhaften Querflötenklängen. Die Autorinnen und Autoren des Literatur- und Dichterkreises Klagenfurt Maria Joham, Ingeborg Strauß, Hannelore Kordes, Gerlinde Golpayegani, Monika Steiner, Herbert Valzachi und Martin Schlosser sorgten dabei für den literarischen Teil des Abends. Die musikalische Umrahmung wurde auch in diesem Jahr wieder von Schülerinnen der Norbert-Artner-Musikschule (Ltg. Alexandra Kröpfl) beigeleitet.



AutorenInnen des Literatur- und Dichterkreises Klagenfurt.



Fotos (2): Gerald Dietrichsteiner

Blicke

Blicke bohren sich durch Häute,
stechen in das Herz der Meute,
wüten außen sowie innen,
niemand konnte je entrinnen.

Blicke kalt wie ewiges Eis,
erschließen einen Qualenkreis,
auch den Kreis an unsrem Orte,
Blicke schmerzen oft wie Worte.

Martin Schlosser

Frühlingsreise

Dem hellen Frühlingssonnenschein,
wer will sich ihm verschließen?
stimmt in sein Lied, das leise ein?
genießt des Baches Fließen?

Im Winter schon herbei geseht,
am Morgentor dem kalten,
ein Schwärmen hat sich ausgedehnt
mit träumenden Gewalten.

Im frischen Grün der alte Baum,
im ständigen Erwachen,
befreit von all dem weißen Saum,
erhält im Wald ein Lachen.

Die Sehnsucht schreibt ein neues Blatt,
ruft mich zur Frühlingsreise,
bin von dem Zauber niemals satt
und folge seiner Weise.

Martin Schlosser

An die Poesie

Sie ist ein zartes Blütenblatt,
das mancher Mensch beschrieben hat,
sie blüht im Jänner wie im Mai,
die Blütezeit geht nie vorbei.

Sie ziert die Bücher wie ein Band,
geschöpft von starker Menschenhand,
des Dichters Worte, welche Pracht!,
beenden manche Seelennacht.

Ihr schönes Wesen dauert an,
auch mich zog sie in ihren Bann,
mit Reimen, Rhythmen, Versen, Klang
und schöpferischem Knospendräng.

Sie bleibt uns treu für alle Zeit,
mit Strophen für die Ewigkeit,
sie bleibt bestehen, sie stirbt nie,
es lebe hoch - **die Poesie**.

Martin Schlosser

Im Spätherbst wird „Sonntagskind II“ von Dieter Hölbling-Gauster erscheinen.

Es werden wie im ersten Buch „Denn ich bin halt doch ein Sonntagskind“ 52 Kurzgeschichten, einige Gedichte und einige Lebensweisheiten enthalten sein.

Hier einige Kostproben:

Den Mund zu voll genommen

Als Biologie-Lehrer haben mich Fortbildungskurse, mein Fach betreffend, immer interessiert. So geschah es auch, dass ich als Junglehrer mit meinem ehemaligen Biologie-Professor an der Pädak in Klagenfurt, der mit seinen Studenten/Studentinnen eine Exkursion auf die Insel Rab in Kroatien organisierte, dorthin für eine Woche mitfahren durfte. Es war eine wunderschöne Woche, in der wir zu Wasser und zu Land die Tierwelt der Insel erforschten. Auch der Botanik wurde genügend Zeit gewidmet. Abends ging es dann meist recht gesellig zu.

Einmal war Fischessen in einem urigen Fischlokal angesagt. Die Fische schmeckten vorzüglich, auch der Wein floss in Strömen. Und da geschah es, dass ich meinen Mund etwas zu voll nahm. Ich versprach nämlich, für alle StudentenInnen und Professoren zu Hause an der Pädak ein Fischessen zu organisieren, da ich Zugang zu einem Fischteich hatte, in dem sich mindestens funfhundert Forellen und Saiblinge oder mehr tummelten. Die Fische für das geplante Essen wollte also ich beisteuern, die Studenten würden die Zutaten und die Professoren die Getränke besorgen.

Gesagt, getan! Bei der Nachhausefahrt wurde der Termin für das Essen fixiert. Am nächsten Wochenende sollte das Essen im Concordia, dem Schülerheim an der Pädak, stattfinden. Ich hatte also eine Woche Zeit für vierzig bis fünfzig Personen die Fische zu fangen. „Zwei Forellen wird sicher jeder verspeisen“, dachte ich, also hieß es bis nächsten Samstag an die einhundert Forellen zu fangen.

Normaler Weise wäre dies nicht allzu schwierig gewesen, denn Fische waren genügend im Teich, und beißfreudig waren sie eigentlich auch immer. Aber wie so oft im Leben mischte der Zufall mit, als hätte der Leibhaftige selbst seine Hände im Spiel. Es gab nämlich gleich zu Wochenbeginn schwerste Unwetter und das Wasser im Fischteich verfärbte sich in eine trübe, braune, dicke, schlammige Brühe. Nach zwei-stündigem Angeln konnte ich nur drei Fische an Land ziehen, kein weiterer wollte sich fangen lassen. „Na gut“, dachte ich mir, „werde ich halt morgen mein

Glück wieder versuchen. Da wird das Wasser sicher wieder etwas klarer sein.“

Aber ich hatte mich fürchterlich getäuscht, denn in der Nacht ging ein starkes Gewitter nieder. Und auch an diesem Tag hatte ich mit meinen Anglerkünsten wieder keinen Erfolg. Nur zwei Fische konnte ich als Beute mit nach Hause nehmen. So erging es mir die ganze Woche hindurch. Nur zwölf Fische konnte ich nach fünf Tagen verzweifelten Fischens mein Eigen nennen.

Was also tun? Blöße wollte ich mir auch keine geben. Versprochen ist versprochen! Der Professor rief mich noch am Abend zuvor an, ob das mit den Fischen wohl klappen würde, sonst müsse man anderswo welche besorgen. „Natürlich“, war meine Antwort, „ich habe genügend gefangen!“ Und so kam es, dass ich wegen meines Stolzes bei einem Fischzüchter in der Nähe 80 Forellen bestellte und dafür tief in mein Geldbörserl greifen musste.

Am nächsten Tag war ich mit meinen Fischen pünktlich zur Stelle und es wurde ein gemütlicher, geselliger Nachmittag. Für mich aber blieb ein bitterer Nachgeschmack, denn es war dies das teuerste Fischessen in meinem gesamten Leben und ich schwor mir, in Zukunft den Mund nicht mehr so voll zu nehmen.

Kostbare Zeit

Ich hasse nichts mehr
als kostbare Zeit
totzusitzen
in überfüllten,
stickigen Warteräumen
von Ärzten und Ärztinnen,
die ein falsches
Zeitmanagement haben -
oder deren Vorzimmerdamen
unfähig sind,
einen tauglichen Terminplan
zu erstellen.

Launischer Sommer (2016)

Morgens kühle
am Tag schwüle
dann die Hitze
später Blitze
zwischen durch auch Hagelschlag
(Gott sei Dank nicht jeden Tag!)
auch die lauten Donner grollen -

hätten früher heimgeh'n sollen!

Vor 100 Jahren am 17. Juni 1917 wurde Lorenz Mack geboren



Lorenz Mack - Ehrenkrugträger der DGZ 1990
Foto: D.H-G.

Prof. h. c., geboren am 17. 6. 1917 in Ferlach, Sohn eines Büchsenmachers, lebte in St. Veit an der Glan als freier Schriftsteller. Initiator und Leiter der Tage der Poesie in St. Veit an der Glan, Gründer und 1. Präsident des Kärntner Schriftstellerverbandes, Gründer des Diskussionsforums „podium“ und Internationales Forum u. d. Kulturaustausch Profile.

Prof. Lorenz Mack schrieb eine ganze Menge Romane und Novellen wie: „Das Glück wohnt in den Wäldern“, 1952; „Die Saat des Meeres“, 1954; „Das gottlose Dorf“, 1955; „Die Brücke“, 1958; „Hiob und die Ratten“, 1960; „Weihnachtsballade“, 1962 (1965 verfilmt); „Kärnten für Anfänger“, 1963; „Räuberhauptmann Friedolin Schneck“, 1964; „Der Sohn der Erde“, 1959; „An jenem Samstag“, 1965; „Der Herr auf Weyer“, „Martin Talmann und seine Söhne“, „Die Hunnenbrunner“, „Der Tod im Forsthaus“, „Treibholz“, „Die Kosakennovelle“, 1986; „Die Büchsenmacher“, 1987; „Die grünen Hügel“, 1987; „Die Weihnachtsballade“ schrieb er 1987 in ein Hör- und Fernsehspiel um.

Auszeichnungen: 1964, 1970 Theodor-Körner-Preis, 1968 Hörspielpreis des ORF und der Stadt Klagenfurt, 1981 Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, Mitglied des Österr. PEN-Club, 1987 Großes Ehrenzeichen des Landes Kärnten, 1987 Ehrenbürger seiner Heimatstadt Ferlach. 1990 Ehrenkrug der DGZ.

Lorenz Mack verstarb am 26 Juli 1991.

Textausschnitt aus „Das gottlose Dorf“:

Wenige Tage vor der Osterzeit kommt ein Mann namens Orasche nach Dreifaltigkeit.

Dieses Dreifaltigkeit ist ein Dorf, das im Kärntner Grenzland auf einem Hügel an der Drau liegt, von dem man an schönen Tagen weit über das Land blicken kann.

Rund um eine armselige Kirche und ein halbverfallenes Pfarrhaus leben da Tagelöhner und Faßbinder, Hirten, Fuhrleute und Musikanten, Schirmmacher, Kesselflicker und Holzknechte. Es ist eine arme Gegend, aber um diese Zeit, kurz vor Ostern, wird sie reich mit Licht und Düften beschenkt. Der ganze Hügel flammt in gewaltigen Farben. Von den Drauaunen herauf wachsen Weiden und Erlen, Farnkraut und Berberitzensträucher. Die Luft wird trunken von bunter Süßigkeit, Blumen, Goldregen und Lindenblüten schwingen in schweren Glocken über das Land. Wildenten, Fuchs und Dachs streichen über die gärende Erde, und der letzte Schnee verrinnt in hundert kleinen Bächen. In Schwärmen fallen die Vögel ein, Bienen und Schmetterlinge, Grillen und Käfer sind unterwegs. Alles ist voll Erregung und Glut, voll Freude und Leben.

Um diese Zeit nun kommt dieser Mann Orasche daher. Niemand hat ihn je zuvor hier in dieser Gegend gesehen, und so ist sein Auftauchen mehr als verwunderlich; denn wer kommt um diese Zeit schon in das Dorf auf dem Hügel? Man hat nichts in Dreifaltigkeit verloren und man wird da nichts finden, was der Mühe wert wäre. Aber das scheint den Mann wenig zu berühren.

Er hat beide Hände in den Hosentaschen vergraben, kaut an einem Kürbiskern und spuckt dessen Schalen links und rechts auf den Weg. Wenn ihm jemand begegnet, sagt er: Guten Tag! Grüß Gott! Guten Morgen! und tut so, als ob er jeden kennen würde. Er geht das ganze Dorf entlang und dann wieder zurück. „Nein, so was“, redet er vor sich hin, „es ist besser, als ich dachte.“ Die Leute, die ihn hören, bleiben stehen.

„Was meinst du?“, fragen sie ihn. „Es ist einfach toll“, lacht er, „ihr lebt hier prächtig.“ „Was du nicht sagst“, wundern sich die aus dem Dorf.

„Ich komme aus St. Anna“, sagt der Mann, „kennt ihr dieses Nest? Nein? Seid froh. Da führt eine einzige Straße in den Graben hinein, links und rechts wächst ein Berg in den Himmel. Da liegt dann ein Haus und noch eines... und dann noch eines. Das ist St. Anna. Sie haben einen Bach, eine Säge und ein Hammerwerk. Ein Lärm zum Verrücktwerden, sag ich euch. Hier ist es einfach prächtig, still wie im Himmel...“

Zweimal zum Erwachen der Natur

Frühling

Bergeskamm im Schein des Morgens,
 frisches Blau den Himmel schmückt,
 Wunder rings um dich erwachend,
 was die Sinne hell entzückt.
 Zaghaft schienen dir die Knospen
 gestern, doch schon heute bricht
 Blütenmeeres Farbenzauber
 schwelgerisch ins Sonnenlicht.
 Pracht der Wälder, Wiesen, Gärten,
 zwischen Wirklichkeit und Traum
 Frühlingsmärchen dir erzählend,
 Sehnsucht weckend wie sonst kaum.

Was nur Natur erschaffen kann

Kein Mensch und sei begabt er
 wie kein anderer, vermag
 Natur es gleichzutun,
 will er beschreiben einen Frühlingstag.
 Kein Pinselstrich, kein Notenblatt,
 kein Wortgebilde kann
 an die Gestaltungskraft des Kosmos
 rund um uns heran.
 Durchs off'ne Fenster
 dringt des Morgens Zauberklang,
 vielstimmig aus gefiedert Kehlen
 unvergleichbar Sang,
 rundum entfaltet sich
 verschwenderisch ein Blütentraum,
 in Weiß und Gelb und Rosa
 zierend Strauch und Baum,
 berauschend, sinnbetörend
 atmend Floras wundersamen Duft
 und welch ein herzerfreuend Leuchten
 liegt in dieser Luft.
 Öffne dich weit und fühle
 in dir dieser Stimmung Kraft,
 die wie von selbst das Gute,
 Schöne in der Seele schafft.

*Gunther Spath, Ostern 2017,
 verfasst zur Moderation des Ostersingens
 des Männerchores Annabichl*

RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920

ZAHLUNGSANWEISUNG
 AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma
 Dichtersteingem. Zammelsberg

IBAN EmpfängerIn
 AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
 RZKTAT2K511

Betrag
 EUR

Verwendungszweck
 MB SPENDE

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
 Dichtersteingem. Zammelsberg

IBAN EmpfängerIn
 AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
 RZKTAT2K511

Betrag
 EUR

Prüfziffer

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet

MB SPENDE

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+ Beleg +

Betrag

Unterschrift Zeichnungsberechtigter



Mit den vielen Ehrungen merkt man, dass man ins fortgeschrittene Alter gekommen ist...



... Der Obmann der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, bei der Jahreshauptversammlung der Kärntner Landsmannschaft im Kärntner Landesarchiv. Ehrenurkunde für 30-jährige Mitgliedschaft.



Der Leiter des Archivs Dr. Wilhelm Wadl führte Interessenten durch die Räumlichkeiten. Fotos (3): Anna-Maria Kaiser

Spenderliste

vom 9. März bis 16. Juni 2017
und Nachtrag vom 13. Feber bis 1. März 2017

Christine Bittai, Himmelberg
Peter u. Maria Brandstätter, Maria Saal
Heribald Burger, Pörtschach
Harald Cajka, Pressbaum
Marianne Dörfler, Arnoldstein
Max und Ingrid Dörfler, Weitensfeld
Heidi Maria Duschek, Micheldorf
Regina Ebner, Landskron
Regina Ebner, Landskron
Friedrich Egger, Zweinitz
Ing. Hans Erlacher, Wieting
Helga Fanzott, Klagenfurt
Dr. Franz Ferstner, Straßburg
Brigitte Fillafer, Treffen
Herbert Flattner/Scheriau, Straßburg
Ing. Franz Fürst, Graz
Glödnitz Gemeinde, Glödnitz
Vlg.Hofer Elisabeth Glanzer, Zweinitz
OAR Johannes Golznig, Feldkirchen
OAR Johannes Golznig, Feldkirchen
Anita u. Johannes Gössnitzer, Obervellach
Hermine Gruber, Hermagor
Sigrid u. Armin Haberl, Feldkirchen
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Prof. Josef Inzko, Klagenfurt
Prof. Josef Inzko, Klagenfurt
Johann Kandutsch, Kleinglödnitz
Kärntner Landesregierung, Klagenfurt
Kärntner Landsmannschaft, Velden
Maria Koch, Feldkirchen
Margarete Kolmitz, Maria Rain
Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
Lambert Leitgeb, Straßburg
Lambert Leitgeb, Straßburg
Albin Lungkofler, Weitensfeld
Mag. Dr. Manuela Maier, Feld am See
Gurk Marktgemeinde, Gurk
Hildegard Marktl, Gnesau
Andrea Maurer, Erbach
Hans und Brigitte Müller, Rennweg
Edelgard Müller, Treibach-Althofen
Bez.Dir. Willi Oberscheider, Sirnitz
Anton Petschacher, Bregenz
Anton Petschacher, Bregenz
Ing. Josef u. Waltraud Piroutz, St. Primus
Peter Ploder, Friesach
Irma Pöllinger, Klagenfurt
Walpurg Rauscher, Pischeldorf

Ing. Emil und Amanda Regenfelder, Weitensfeld
Heinz und Mechthilde Rübenak, Bregenz
Grete Anna Rufibach, Wolfsberg
Ingrid Sabitzer, Gurk
Sieglinde Scherzer, Weitensfeld
Gertrude u. Peter Scherzer, Feldkirchen
Franz Seiler, Wien
Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
Stefan Stich, Feldkirchen
Charlotte Stromberger, Weitensfeld
Gottfried und Doris Sumann, Weitensfeld
Herbert Tamegger, Feldkirchen
Franz Trebuch, Treibach-Althofen
Renate Tumler-Plenkusch, Bregenz
Prof. Ing. Hans M. Tuschar, Unterbergen
Herbert Valzacchi, Ebental
Gertrude Walcher, Weitensfeld
Ingrid Wasserfaller, Treibach-Althofen
Ingeborg Weinzierl, Glödnitz
Sieglinde Wernigg, Bad St. Leonhard
Maria Wuggonig, Berg/Dr.
Adolf Wulz, Bleiburg
Agnes Zikulnig, Klagenfurt
Helga Zirnig, Villach

Recht herzlichen Dank allen Spendern und allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für 2017 bereits zur Einzahlung gebracht haben.
Großer Dank gilt auch der Kärntner Landesregierung Abt. Volkskultur für die Subvention.
Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

**Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:**

20. August 2017



Meine Kultur.
Meine Bank.

Sinn für Kultur haben, heißt offen sein. Für Ideen. Für neue Wege. Für Kreativität. Kultur ist Ausdruck und Forum zugleich. Kultur ist Anspruch und Einraum. Eine moderne, aufgeschlossene Bank wie die Raiffeisenbank denkt über das Bankgeschäft hinaus und engagiert sich auch in kulturellen Fragen.

Raiffeisen. Die Bank



Raiffeisenbank Gurktal. Die Bank

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber: Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg, Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld.

Redation: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37, 9344 Weitensfeld;

Tel: 04265/211 oder 0664/5743278; E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Gurktal regGenmbH - Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT09 3951 1000 0020 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach
der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176